

## Basistext: Dimensionen und Strategien individueller Förderung

### 4. Lehrerrolle und Lehrerhandeln

Umfangreiche praktische Erfahrungen und zahlreiche Theoriekonzepte sprechen dafür, dass die notwendige Förderung der Lernkompetenz der Schülerinnen und Schüler und deren zunehmende Beteiligung an der Gestaltung der unterrichtlichen und außerunterrichtlichen Lernprozesse nicht automatisch durch veränderte Rahmenbedingungen ermöglicht werden, *sondern in erster Linie durch ein verändertes und erweitertes Lehrerhandeln*. Diese häufig geforderte Veränderung der Lehrerrolle bringt mit sich, dass Lehrkräfte selbst zu Lernenden werden und selbst erst die Möglichkeiten einer Unterrichtsgestaltung und die dafür erforderlichen Kompetenzen erlernen müssen, die den Schülerinnen und Schülern mehr Verantwortung für ihr eigenes Lernen zumuten und dabei die Leistungsheterogenität als eine Möglichkeit für individuelle Förderung nutzen. Es reicht nicht aus, wenn sich lediglich einzelne Lehrkräfte mit diesen Veränderungen auseinandersetzen und sich darum bemühen.

Die zielgerichtete Entwicklung der Professionalität der Lehrenden wird somit zur notwendigen Bedingung, wenn die individuelle Förderung als Kernaufgabe von Schulentwicklung implementiert werden soll. Hier hat die Schulleitung eine entscheidende Funktion. Sie soll einzelne Lehrkräfte in ihrer veränderten Praxis unterstützen und gleichzeitig die schulinterne Fortbildung darauf ausrichten. Aus der Sicht von Schulen, die sich schon seit längerer Zeit um die individuelle Förderung ihrer Schülerinnen und Schüler bemühen, sind dabei vor allem folgende Anforderungen an die Professionalität der Lehrkräfte zu beachten und als Ziele schulinterner Personalentwicklung zu realisieren<sup>1</sup> :

- die Heterogenität der Lernenden akzeptieren und als Hilfe bei der Förderung jedes Kindes und jedes Jugendlichen nutzen,
- die eigenen Auffassungen und „subjektiven Theorien“ zu den Merkmalen eines guten Unterrichts zur Diskussion stellen und verändern,
- die für die individuelle Förderung erforderlichen Handlungskompetenzen aneignen und vervollkommen,
- veränderte und erweiterte Anforderungen an die Lehrerrolle verstehen und im eigenen Lehrerhandeln verwirklichen: vom Lehrenden zum Lerncoach und Lernbegleiter,
- eine kompetenzorientierte Lehr-Lern-Planung und Leistungsermittlung vornehmen und in der Schule durchsetzen helfen,
- eine effektive Zusammenarbeit im Lehrerteam und mit außerschulischen Partnern organisieren und die Eltern als Partner der Lernentwicklung ihrer Kinder einbeziehen,
- sich eine reformorientierte Grundhaltung und Innovationsbereitschaft bewahren und zur Entwicklung der Lern- und Schulkultur einsetzen.

Diese Anforderungen werden im Folgenden näher erläutert.

---

<sup>1</sup> vgl. Czerwanski/Solzbacher/Vollstädt 2002, S. 93 ff.

- **Akzeptanz der Heterogenität der Lernenden und Bereitschaft zur Förderung jedes Kindes und jedes Jugendlichen**

Der Wunsch nach Homogenisierung ist zum Leitbild vieler Lehrerinnen und Lehrer geworden und bestimmt auch deren Umgang mit Heterogenität im Unterricht. Zeitweiliges differenziertes Vorgehen soll deshalb oft vor allem die Voraussetzungen dafür schaffen, möglichst schnell wieder zum einheitlich gestalteten Lernprozess, zu den von der Lehrkraft vorgeschriebenen Lernwegen zurückzukehren. Entwicklungswirksame individuelle Förderung schließt gemeinsame und einheitliche Lernwege nicht aus, wenn berücksichtigt wird, dass sich auch dabei Lernen individuell vollzieht und die Lernenden sich mit ihren Stärken und Schwächen einbringen. Heterogenität muss kein Nachteil sein, sondern kann kollektive Lernprozesse qualitativ bereichern.

Mit der Bereitschaft zur entwicklungsfördernden Nutzung der Heterogenität verbindet sich auch die Einstellung zur Entwicklungsfähigkeit jedes Kindes und Jugendlichen, die akzeptiert, dass hierbei deutliche Unterschiede in den Voraussetzungen, Möglichkeiten und im Niveau schulischen Lernens bestehen können. Diese Unterschiede definieren allerdings keinen defizitären Entwicklungszustand zu einer curricular oder anderweitig definierten Norm (Bildungsstandard), sondern sind als zeitweiliger Stand in der individuellen Entwicklung anzusehen, an den es anzuknüpfen gilt, und begründen die Notwendigkeit individueller Förderung.

- **Auseinandersetzung mit den „subjektiven Theorien“ über Unterricht**

Als eine weitere wichtige Anforderung an die Professionalität der Lehrkräfte erweist sich die Bereitschaft, traditionelle Schul- und Unterrichtskonzepte auf den Prüfstand zu stellen und mit Blick auf die vielfältigen Erfordernisse der erforderlichen Reform der Lernkultur schrittweise und zielgerichtet zu verändern. Bedingung ist dafür, die verinnerlichten Qualitätsmerkmale pädagogischen Handelns, die so genannten „inneren Skripte“ oder „subjektiven Theorien“ kritisch zu prüfen und, falls erforderlich, zu verändern. Das kann z.B. auch bedeuten, den eigenen Unterricht für Hospitationen durch die Kolleginnen und Kollegen zu öffnen, auch bei anderen Lehrkräften zu hospitieren, die eigenen Auffassungen zu den Merkmalen eines guten Unterrichts zur Diskussion zu stellen, sich an fächerübergreifenden Projekten zu beteiligen u.v.m. Ein Kollegium wird diesen Aufwand nur in Kauf nehmen, wenn der Gewinn einer veränderten Schul- und Lernkultur für alle deutlich ist.

- **Professionelle Kompetenzen zur individuellen Förderung und kompetenzorientierte Lehr-Lernplanung**

Die Planung und Realisierung von Maßnahmen und Konzepten zur zielgerichteten und systematischen Förderung der Schülerinnen und Schüler verlangt vor allem

- diagnostische Kompetenzen (vgl. Baustein Pädagogisch diagnostizieren und Lernende beraten ),
- umfangreiche didaktisch-methodische Kompetenzen ( vgl. die Bausteine Selbstgesteuertes Lernen, Differenzierung im Unterricht),
- ein breites Repertoire an schüleraktivierenden Arbeitsformen, Methoden zur Differenzierung und Individualisierung von schulischen Lernprozessen (vgl. Baustein Differenzierung im Unterricht),

- Vermittlungskompetenz für Lern- und Arbeitstechniken, Fähigkeiten und Fertigkeiten zur Förderung selbstverantwortlicher Lernprozesse und deren Reflexion (vgl. die Bausteine selbstgesteuertes Lernen und Selbsteinschätzung),
  - Methodenkenntnisse zur Evaluation des eigenen Unterrichts.

Diese Kompetenzen umfassen so ziemlich alle Tätigkeitsbereiche eines Lehrers. Sie werden benötigt, um Strategien, Methoden und Schritte zur individuellen Förderung gemeinsam mit den Lernenden selbst, ihren Eltern und allen anderen Lehrkräften der Schule zu entwickeln und erfolgreich zu verwirklichen. Aus dieser Sicht zielt individuelle Förderung auf den Kern der Professionalität von Lehrertätigkeit.

### • **Weiterentwicklung der Lehrerrolle**

Die Anforderungen an die Professionalität der Lehrkräfte, die an dieser Stelle nicht vollständig dargestellt werden können, gipfeln in der Forderung nach Veränderung der Lehrerrolle, die in der Literatur mit zahlreichen Begriffen wie Lernbegleiter, Moderator, Coach, Lernberater usw. umschrieben wird. Obwohl dabei mitunter auch unterschiedliche Akzente gesetzt werden, geht es hauptsächlich um die schon oft diskutierte reformpädagogische Auffassung, dass Schule und Unterricht in erster Linie für die Persönlichkeitsentwicklung der Schüler da sind und nicht für die Abarbeitung eines fremdbestimmten Inhaltskanons. Diese Diskussion will keinesfalls die pädagogische Verantwortung der Lehrerin/des Lehrers für die Qualität, Struktur, Inhalte und Methoden des Schulunterrichts schmälern. Im Gegenteil, sie will betonen, dass es nicht ausreicht, den Lernenden umfangreiches Wissen zu vermitteln, deren Gedächtnis zu trainieren, den erreichten Lernstand zu ermitteln und zu bewerten, mit Bildungsempfehlungen schulische Karrieren zu beeinflussen usw. Sie will betonen, dass es darauf ankommt,

- mit jeder Schülerin und jedem Schüler in einen themenspezifischen Lerndialog zu kommen,
- die Anforderungen des Themas/Faches personenbezogen zu bearbeiten,
- Lehr-/Lernarrangements zu gestalten, die selbstgesteuertes Lernen ermöglichen und entwickeln,
- Möglichkeiten zur individuellen Förderung gezielt zu nutzen,
- die Lernprozesse und -ergebnisse mit den Lernenden gemeinsam zu reflektieren.

Reusser (2001) <sup>2</sup> stellt das so dar:

---

<sup>2</sup> Unterricht zwischen Wissensvermittlung und Lernen lernen, in: Finkbeiner/Schnaitmann: Lehren und Lernen im Konzept empirischer Forschung und Fachdidaktik; Donauwörth

<p><b>Nicht nur:</b></p> <p>Stoffloswerder Wissensvermittler Dirigent Wegweiser Verkäufer und Darsteller</p> <p>Lektionengeber direkt Instruierender</p> <p><b>Fachperson für den Stoff</b></p>	<p><b>Sondern auch:</b></p> <p>Kognitives Verhaltensmodell Lerngerüst, Katalysator Coach und Lernberater</p> <p>Gestalter von Lernumgebungen</p> <p><b>Fachperson für das Lernen</b></p>
---	--

Abb.4: Veränderte Lehrerrolle

Wenn konsequent davon ausgegangen wird, dass

- Wissen von den Schülern erworben, entdeckt, transformiert und erweitert wird,
- Schüler aktiv ihr eigenes Lernen gestalten müssen, wenn sie flexible strukturiertes Wissen anwenden sollen,
- Bildung ein sozialer Prozess ist, der nicht ohne die Gestaltung zwischenmenschlicher Beziehungen erfolgreich sein kann,
- Lehrenden sich zugleich auch immer als Lernende verstehen sollten,

dann führt dies zu deutlichen Konsequenzen für schulisches Handeln von Lehrerinnen und Lehrern, die gut unter dem Begriff „Lerncoach“ subsumiert werden können. Aus Lehrkräften werden Coaches. Sie bereiten Unterricht und freie Arbeitsphasen vor und nach, führen Gespräche zur Reflexion abgelaufener und zur Projektion neuer Lernprozesse, geben Hinweise und Anregungen. Die zunehmend offenen Unterrichtsformen verlangen Auseinandersetzungen und entsprechende individuelle Vereinbarungen. Ein „Coach“ fordert und fördert die Lernenden bei der eigenständigen Entwicklung ihrer Handlungskompetenz. Er stellt jene Fragen, die die Lernenden sich mit der Zeit selber stellen und gibt – im besten Sinne von Montessori – Hilfe zur Selbsthilfe. Eine solche individuelle Kompetenzförderung braucht Teamarbeit – auch in dieser Hinsicht wird sich die Lehrerrolle verändern - und den Austausch der Schüler miteinander, aber auch einen Coach, der ihnen hilft zielgerichtet und systematisch zu lernen.

- **Bereitschaft und Kompetenz zur konstruktiven Zusammenarbeit mit Eltern und weiteren Kooperationspartnern**

Bekanntlich erfolgt Lernen nicht isoliert nur im schulischen Rahmen, sondern auch außerhalb von Schule und häufig an Inhalten für die bisher in der Halbtagschule ungenügend Raum gegeben wurde, die aber für die Förderung aller Dimensionen der Lernkompetenz wichtig sind. Zentral ist hierfür die Einsicht, dass Lernprozesse in formellen Kontexten wie dem Fachunterricht auf solche in informellen Kontexten wie der Familie, den Medien, den Gleichaltrigengruppen, Vereinen u.a. angewiesen

sind<sup>3</sup>. Eine Einbeziehung setzt allerdings bei den Lehrkräften die Bereitschaft und auch die Kompetenz zur konstruktiven Zusammenarbeit mit diesen Personen und Einrichtungen voraus, was unter Umständen auch deren Instruktion und Befähigung zur Unterstützung individueller Lernprozesse einschließt und nicht auf Information und Absprache reduziert werden darf. Die individuelle Entwicklung der Kinder und Jugendlichen kann letztlich nur erfolgreich gefördert werden, wenn Eltern und außerschulische Partner über die Ziele und das Vorgehen der Schule sehr genau informiert sind, die pädagogischen Konzepte verstehen und nachvollziehen können und ihre eignen Möglichkeiten als Lernpartner einschätzen und ausschöpfen können.

---

<sup>3</sup> vgl. das [Fortbildungsmodul „Erweiterte Lernangebote an Ganztagschulen“](#)